

Ferner ist wiederholt wahrzunehmen gewesen, daß den Vorschriften in § 6 und 7 des Gesetzes vom 18. August 1868, die allgemeine Einführung der Hundesteuer betreffend, entgegen hiesiger Hundebesitzer ihre Hunde außerhalb des Hauses und Gehöftes ohne die gültige Marke am Halsbande umherlaufen lassen, weshalb man sich veranlaßt sieht, auf die Bestimmung in § 7 des angezogenen Gesetzes, wonach die Besitzer solcher ohne Marke betroffener Hunde mit 3 M. — Pf. zu bestrafen sind, hierdurch noch besonders aufmerksam zu machen.  
Wilsdruff, am 22. Juni 1896.

Der Stadtrath.  
Goerne.

### Bekanntmachung.

Wegen Vierteljahresabschlusses sind die noch rückständigen Kranken-, Invaliditäts- und Altersversicherungsbeiträge nunmehr bis  
**spätestens den 8. Juli dieses Jahres**

bei Vermeidung sofortiger Einleitung des Zwangsvollstreckungsverfahrens anher zu bezahlen.  
Wilsdruff, den 23. Juni 1896.

Die Gemeindekrankenkasse.  
J. B. Dr. Gangloff.

Der unterzeichnete Schulvorstand hat beschlossen, das für die einfache Fortbildungsschule zu erhebende Schulgeld zunächst von den Fortbildungsschülern selbst zu fordern, im Falle ihres Unvermögens oder vorsätzlichen Verweigerung die Lehr- oder Dienstherren zur Zahlung des Schulgeldes heranzuziehen.  
Wilsdruff, den 22. Juni 1896.

Der Schulvorstand.  
G. Fischer, Pfarrer, stellv. Vors.

### Johannistag.

Heute ist Johannistag! Wir gedenken unserer Lieben, die von uns abgegangen sind. Tausende wandern an diesem Tage aus dem Geräusch der Stadt hinaus zum stillen Friedhof. In der Enge der Straßen, in der dumpfen Stube löst die Trauer Schwere auf dem Gemüth. Draußen in der freien Gotteswelt weitet sich das Herz, der Blick schweift hinaus zum blauen Himmel, von dem herab Gottes Gnadenstrahl lacht.

Wie still, wie friedlich liegt der Gottesacker da, ein reiches Fruchtfeld, auf dem eine köstliche Aussaat der kommenden Ernte entgegenschaut. Hügel reihen sich an Hügel, zu den alten Gräbern kommen neue, die kaum erst des Todengräbers Hand geschlossen. Die meisten sind heute mit Blumen geschmückt, nur die und da zeigt ein vergessenes Grab keinen Kranz. Und doch, wer sagt Dir, daß nicht auch um den, der unter diesen Rasen schlummert, stille Liebe in der Ferne weint? Immer größer wird die Zahl derer, die, um ihrer Lieben fromm zu gedenken, in dem weiten Raum sich sammeln.

Das Johannistfest ist ein Fest der Blumen. Zu keiner Zeit ist das Jahr blüthenreicher als in dieser. Früh geht die Sonne auf, spät geht sie unter; der Tag reicht der Nacht die Hand, die Nacht selbst ist fast nur ein kurzes Dämmern, auf wenige Stunden beschränkt. Da schmückt sich der Garten und die Wiese besonders reich mit Blumen, da erscheinen ihre Farben im goldenen Strahl der Sonne besonders hell und glänzend. Noch blüht auf der Wiese das Bergfarnkraut, im Garten entfaltet sich die Rose zu voller Pracht, im Felde mischt sich die blaue Kornblume unter die Aehren. Kornblume, Rose, Bergfarnkraut sind aber besonders geeignet, damit am Johannisttag die Gräber zu schmücken. Wenn die Armuth einen Strauß von schlichten Kornblumen auf die Gräber niederlegt, so sagt sie, daß sie Treue halten will, unwandelbare Treue dem geliebten Todten. Die Rose in ihrem blühenden Roth ist das Sinnbild der reinen feurigen Liebe, die als solche auch am Grabe noch bezeugt, daß die Liebe nimmer aufhört, daß sie auch noch über das Grab hinaus dauert und daß sie stärker ist als der Tod.

Wollends aber das herze Bergfarnkraut! Was vermag es nicht alles zu sagen. In der Hand einer Mutter, die am Grabe ihres frühverstorbenen Kindes betet, bedeutet es: „Bergfarnkraut! Gedenke meiner, wie ich deiner allezeit gedenke, du holder Liebster, voll Liebe und Sehnsucht, bis Gottes Gnade uns einst wieder vereint.“ Und in der Hand einer Wittwe, die bebend vor Schmerz im Kreise ihrer Waisen an einem offenen Grabe steht, wird das Bergfarnkraut zugleich zum Gebet: „Bergfarnkraut, Erbarmungsreicher, der du der rechte Besorger der Wittwen und Waisen bist. Bergfarnkraut!“ Und wenn ein Sohn am Grabe des Vaters steht, jung, unerfahren, allen Versuchungen der Welt ausgesetzt, dann soll das Bergfarnkraut in seiner Hand zugleich auch die Bitte aussprechen, daß der Geist des seligen Vaters ihn umschweben möge, daß der Gedanke an ihn stärker soll in Stunden der Gefahr und Versuchung, ihn behüten und bewahren vor allem Bösen.

So redet der Friedhof am Johannistag zu uns in mancherlei Weise, durch den Ton der Besaune und fromme Gesänge, durch das ernste Wort des Predigers und auch durch die Blumen Wand. Alles aber, was wir an diesem Tage auf uns vornehmen, soll doch zuletzt ausklingen in den einen Accord: „Sei getreu bis an den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben.“ Denn alles Leben hindere ist doch nur Vorbereitung auf ein Leben im Jenseit; wir sind nur Wanderer, Waller hier auf Erden, wir wandern hier im fremden Land, aus dem wir heimkehren wollen ins Vaterland. Wehe dem, der durch die Reize, die immerhin auch dieses Leben bietet, sich blenden und umstricken läßt, daß ihm darüber die Sehnsucht nach der Heimath, das Heimweh abhandelt. Eine alte griechische Sage weiß von einem Land der Vothophagen zu erzählen; wer die in diesem Lande wachsende süße Frucht des Volkos gegessen, der erschlaffe im Genuss und kam nimmer heim. Einem Theil der Gefährten des Odysseus ging es so; sie blieben im fremden Lande und kamen um. So ging es auch uns, wenn wir je in der Fremde der Heimath vergäßen. Heimkehren heißt wiedervereinigt werden mit seinen Lieben, vereint sein, um nie wiedergetrennt zu werden. Deshalb hat uns der liebe Gott das Heimweh ins Herz gegeben, die Sehnsucht nach einer besseren Welt, und ganz richtig sagt der Freund Goethes, Jung-Stilling: „Selig sind, die Heimweh haben, denn sie sollen heimkommen.“

Solches Heimweh führt uns am Johannistage auf den Friedhof, mit solchem Heimweh kommt man von da wieder nach Haus, und dieses Heimweh wird uns zum Segen reichlich, wenn wir Treue halten und die Mahnung beherzigen, die am letzten Ende jede Wanderung nach dem Friedhof in uns wachwerden läßt: „Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben!“

### Tagesgeschichte.

Berlin. Der Reichstag feiert die zweite Lesung des Bürgerlichen Gesetzbuches mit voller Kraft fort. Am Sonnabend ist mehr als die Hälfte des über 2000 Paragraphen zählenden Entwurfs erledigt worden. Allerdings wurden einige wichtige und unsichere Abschnitte, die über den Dienstvertrag, den Wilschaden und die Schadenersatzpflicht der Beamten handeln, vorläufig zurückgestellt. Immerhin ist mit der Wahrscheinlichkeit zu rechnen, daß die zweite Lesung bereits Mittwoch beendet werden wird. Dann dürfte die dritte Lesung des Bürgerlichen Gesetzbuches eingeleitet werden und, falls bis dahin ein beschlußfähiges Haus besonnen sein sollte, sehr rasch, vielleicht schon in einer einzigen Sitzung erledigt werden. Die dritte Lesung des Entwurfs eines Bürgerlichen Gesetzbuches wird dann sehr kurzer Hand abgehandelt werden, so daß die mehrmonatige Verlesung des Reichstages mit Ende dieser Woche eintreten dürfte. Fürst Hohenlohe betrachtet diesen Verlauf der Reichstagsverhandlungen als einen persönlichen Erfolg und hat eine volle Berechtigung dazu. Ohne sein entschiedenes unmittelbares Eingreifen — Staatssekretär v. Voetticher und der Sohn des Reichskanzlers, Abgeordneter Prinz Alexander, sind dabei besonders hervorgehoben — wäre es schwerlich zur Verabschiedung des Bürgerlichen Gesetzbuches vor der Vertagung gekommen. Es ist dabei eine geradezu meisterhafte Taktik verschiedener Parteien gegenüber angewendet worden. Am geschicktesten wurden die Sozialdemokraten behandelt, die allerdings allzu frühzeitig verathen hatten, daß ihnen die Frage, ob der Reichstag förmlich geschlossen oder nur vertagt wird, obenan stehe. Mit der verdeckten Drohung: kein Bürgerliches Gesetzbuch — keine Vertagung hat man ihren Widerstand innerlich gebrochen, wenn er auch äußerlich zum Scheine forgesetzt worden ist. So wird das große parlamentarische Fest im Garten des Reichskanzlerpalais zu einem Siegesfeste des Reichskanzlers werden, der, da eine alsbaldige Verabschiedung des Bürgerlichen Gesetzbuches auch einem lebhaften Wunsche des Kaisers entspricht, mit diesem ansehnlichen parlamentarischen Erfolge seine ganze Stellung befestigt haben dürfte.

Der Vizekönig Li-Hung-Schang hatte am Freitag abends eine längere Unterhaltung mit dem deutschen Reichskanzler und dem Staatssekretär des Auswärtigen, wobei, wie der „Post“ gemeldet wird, die Frage einer Kohlenstation für die Flotte zur Sprache gekommen sein dürfte. Vorwiegend findet die dritte und Schlussbesprechung Ende dieser Woche statt. Am Sonntag Abend traf der Vizekönig Li-Hung-Schang in Begleitung seines Gefolges mittels Sonderzuges in Kiel ein und wurde am Bahnhof von dem Staatssekretär des Reichsmarineamtes Admiral Hollmann, dem Chef der Marineleitung der Office Viceadmiral Thomsen, dem Oberwerftdirektor Kapitän Dietrichsen und dem Stadtkommandanten Oberstleutnant von Höpner empfangen. Eine überaus zahlreiche Menschenmenge begrüßte den Vizekönig mit wiederholten lebhaften Hurrahrufen. Nach der Vorstellung der zum Empfange erschienenen Persönlichkeiten fuhr der Vizekönig nach seinem Absteigequartier Bellevue. Am Montag früh wird er S. M. Schiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, die kaiserliche Werft und die Germania werft besichtigen. — Von Berlin aus dürfte Li-Hung-Schang in der ersten Julwoche nach dem Haag gehen. Er erhält eine feierliche Audienz bei der Regentin auf Schloß Soest. Der Minister des Auswärtigen wird zu Ehren der Fremden ein Diner geben. Die bedeutendsten Wasserbauten Hollands sollen ihnen gezeigt werden. Der niederländische Gesandte in Peking, Knobel, weilt jetzt in Amsterdam in Urlaub und wird die Chinesen begleiten.

Einen neuen Beweis für die Thatsache, daß der Sozialdemokratismus der Komm immer mehr schwillt, hat in diesen Tagen ihr Führer Bebel in einer Berliner Versammlung geliefert. Um diese zur Beschickung des internationalen sozialrevolutionären Kongresses resp. zur Uebernahme der Kosten der Beschickung zu ermuntern, schilderte er die Macht und Bedeutung des internationalen Proletariats in den glänzendsten Zügen. Bei dieser Gelegenheit aber erwiderte er sich, die europäischen Regierungen in einer unerhörten Weise zu verdächtigen. Er maß dem internationalen Kongresse eine Bedeutung für den Weltfrieden bei und behauptete, diese Kongresse machten Kriege, wie den von 1870, zur Unmöglichkeit. Trotz des anwachsenden Militarismus überließen sich alle Staatmänner Europas in Friedensbegehörungen; aber sie hätten es nur, weil die Mächthaber die Verbrüderung des internationalen Proletariats fürchteten, welches ja doch, falls zum Kriege kommandirt werde, die Schloßthür zu schlagen hätte. Die Mächthaber befürchteten, daß einem Kriege eine Einwirkung folgen könnte, welche der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung ihr Ende bereite. — Wo heute mit Rücksicht auf das Elend und den Jammer, die ein Krieg mit sich bringt, alle Nationen und ihre Regierungen bis an die Zähne bewaffnet sind, lediglich um den Frieden zu erhalten,

ist es geradezu ein Verbrechen, wenn ein Mensch die Instinkte der Rasse damit tötet, daß er ihr sagt: Die gekelten Häupter und Stratzmänner beherrschen nur deshalb ihre Friedliebenden, weil sie das internationale Proletariat fürchteten. Dem Versuch, mit solchen unerblichen Behauptungen die Menge zu ködern und die internationale Sozialrevolution zu führen, kann nicht entschieden genug entgegengetreten werden.

Vor einigen Tagen wurde mitgetheilt, daß am Wiener Hofe eine Reihe von Bestimmungen getroffen ist, die mit der Thronfolge in Oesterreich-Ungarn in Zusammenhang stehen. Nähere Auslegung und Erläuterungen hierüber giebt heute ein Artikel der „Börs.“, der sich mit der Thronfolge eingehend befaßt; es heißt darin: Das frühe Hinscheiden des Herrn Erzherzogs Karl Ludwig hat, wie schon mitgetheilt, gewisse Aenderungen in der Hofhaltung der dem Thron nächststehenden Agnaten des Erzhauses notwendig gemacht. Den Herren Erzherzogen Franz Ferdinand und Otto sind Persönlichkeiten des höchsten Adels und von Bedeutung als Oberbefehlshaber beigegeben worden; Erzherzog Otto übersteht mit seiner Familie in das Wiener Augustineral-Palais, das zuletzt dem ersten Oberbefehlshaber des Kaisers, Prinzen Hohenlohe-Schillingensfeld, als Wohnsitz gebietet hatte, und das erzherzogliche Schloß Perchtoldsdorff, von dessen Veräußerung gesprochen worden war, ist auf den Familienfonds übernommen und dem Erzherzog zur Disposition gestellt worden. Der ganze Hofstaat dieses kaiserlichen Prinzen ist aufgelöst und auf neuem, großartigen Fuße eingerichtet worden, wie es den außerordentlichen Repräsentationspflichten entspricht, welche nun an Erzherzog Otto heranrücken. Da diese erweiterte kostspielige Hofhaltung aus den eigenen Einkünften des Erzherzogs abzulösen nicht beabsichtigt werden kann, auch im Interesse der Gesamtdynastie und des Staates notwendig geworden ist, so wird dafür der kaiserliche Hof auf solcher auskommen.

Nach einer Meldung verschiedener Blätter aus Prag ist dort vom Auslande an den Anarchisten Genys eine Bappe Victor Hugos eingetroffen, welche von der Sicherheitsbehörde mit Beschlagnahme belegt wurde. In dem Hofraum der Bappe wurden zahlreiche anarchistische Schriftstücke vorgefunden. Genys wurde verhaftet.

Der Telegraph hat den Tod der Mutter des Kaisers von China gemeldet. Der Vizekönig Li-Hung-Schang wird von der Nachricht erschüttert sein und infolge dessen vielleicht seine Heimreise beschleunigen. Die Verstorbene war die einzige Persönlichkeit am chinesischen Hofe, die den Vizekönig verstand und ihm vertraute, sie war die eigentliche Regentin des Landes, und ihr nun 24 Jahre alter Sohn, der keineswegs beneidenswerthe Kaiser von China, wird sich völlig verlassen unter den zahlreichen Mandarinen vorkommen. Noch vor 2 Jahren wurden in ganz China Gaben für die Verstorbene gesammelt, damit ihr zum 60. Geburtstage eine entsprechende Summe überreicht werden konnte, welche die Verehrung des Volkes ausdrücken sollte. Verehrung dieses Volkes! Eine adäquate Empfindung ist wohl nur den Wenigsten zu fassen möglich. Was aber allen klar wurde, das war der ungeheure Druck, dem sie dadurch unterworfen waren, daß sie diese Verehrung auszudrücken hatten, ein Laotai suchte es dem anderen vorzuziehen, jeder wollte durch recht hohe Beiträge seine besondere Treue an den Tag legen und die größte Korruption und Ausbeutungen der Besten durch dadurch eine Art legitimen Hintergrund. Ungeheure Summen kamen zusammen und die Kaiserin-Mutter opierte sie freudig Herzens auf dem Altare der Vaterlandsvertheidigung. Ihre Meinung nach, denn das meiste floß ja wieder in die Taschen der Beamten. Es hieß, die Kaiserin-Mutter plane deshalb mit der Vizekönig noch große reformatorische Dinge. Ihr Tod ist ein Memento auch für den um 10 Jahre älteren Kaiser, und fern von allen Festen, die für ihn noch bestimmt waren, wird er an die Gewalt des Verbängnisses denken, das für die Ewigkeit scheinbar gesponnenen Neze durch einen Hauch zerreißt.

Athen. Auf Candia begonnen die Türken die Österreicher mit Kreuzen zu bezeichnen, dadurch entstand unter den Christen großer Schrecken, weil sie darin ein Zeichen zum Widerbeginn der Revolution erblickten. Als auch das österreichische Postgebäude mit einem Kreuz bezeichnet wurde, eroberte die österreichische Konsul sofort ernste Vorstellungen bei Absoluten aus und von allen Seiten werden Kämpfe und Gewalthatigkeiten gemeldet.

### Vaterländisches.

Wilsdruff. Die hiesige höhere Fortbildungsschule, welche in ihren 3 Abtheilungen, der postalischen, kaufmännischen, landwirtschaftlichen für die genannten Berufsweige eine gute, praktische, für nicht zu hohe Ansprüche genügende Vorbildung giebt, erfreut sich auch in diesem Jahre einer guten Frequenz, da sie 3. J. von 20 Schülern besucht wird, von denen 22 am Vorbereitungskurs unterrichtet für Post, 2 an dem kaufmännischen und 6 an dem